

Geist und matter

Ich sehe. Formen, die sich vom Boden zur Spitze hin entwickeln, symmetrisch oder rotierend um eine vertikale Achse. Einfache und gleichzeitig komplexe Formen. Formate, die sich mit der Dimension einer Umarmung fassen lassen – eine Maßeinheit, die sich mir beim Anblick der stücke anbietet. Die formen sind in Bewegung, von irgendwoher kommend und sich irgendwohin bewegend, sich hierbei entwickelnd und für den Betrachter lesbar werdend. Jede der Arbeiten wirkt in sich geschlossen, jede ist ein Zyklus für sich. Sie sind deutlich abgeschlossen, individualisiert und tragen eine Persönlichkeit. Sie sind nicht geschaffen, andere formen aktiv einzubeziehen, Annäherungen oder Verwandtschaften herzustellen. Sie scheinen eine ihnen eigene Intelligenz zu bergen, ähnlich den Prozessen im reich der Mineralien, der Moleküle und Kristalle...nicht einfach zu erfassen.

Farbe und Form: Keine zwei verschieden Wege des Ausdrucks. Farbe und Form sind eins.

Arbeiten wie „Gral“ oder „Hearst“ verweisen auf verschiedene Kerne, Zentren oder auch Behältnisse – mit einer schale, einer Haut, die den Inhalt überdeckt und abschließt.

Lässt sich hier der Begriff „Geometrie“ anwenden? Ich schlage in meinem Wörterbuch nach: „Geometrie = die lehre von Körpern und Oberflächen. Geo = Erde, Metry = messen“ das vermessen der erde also. Die arbeiten von Gunilla Maria Åkesson vermessen durch ihre Definition und ihre Form einen Raum. Sie messen mit Erde (Ton) – aber vermessen sie die erde? Sie definieren etwas auf der erde, in der Welt.

Vibrierenden Linien, entstehend durch den Herstellungsprozess. Schmale streifen, Lage auf Lage, zeichnen die formen, bewegen sich im konkaven und konvexen schwingen. Sie gleichen Linien einer technischen Zeichnung, doch eher freihändig gezogen, die Hand in rhythmischer Bewegung.

Warum definieren diese arbeiten die Welt?

Gunilla schildert den Entstehungsvorgang: Wie sich ihre Arbeit entwickelt und wächst. Vielleicht, könnte man sagen, dass sie die Rolle eines Mediums spielt, dass sie Themen des unterbewussten in die Realität überführt. Der Mensch hat dies zu allen Zeiten, in allen Teilen der Welt getan. Man kann auch vereinfacht sagen, der Versuch, die Kräfte des Universums in materiellen Formen zum Ausdruck zu bringen, zu visualisieren, ist ein uraltes und zeitloses Anliegen der Menschen. Aber was sagt ein solcher Satz schon aus – und muss man nicht feststellen: Glücklicherweise?

Für Gunilla hat der meditative Prozess ganz offensichtlich bei der Herstellung ihrer Arbeiten wesentliches Gewicht. Ziel ihrer Meditation ist jedoch nicht, künstlerische Artefakte zu schaffen. Für mich persönlich ist es von zweitrangiger Bedeutung, wie jemand arbeitet. Ein noch so ernsthaftes spirituelles Herangehen an die Arbeit ist in meinen Augen noch kein Garant dafür, dass die so entstandenen Objekte wert sind, gezeigt zu werden. Was mich als professionellen Betrachter betrifft, muss das, was ich sehe, mich interessieren. Wenn ich von Arbeiten persönlich betroffen bin, möchte ich allerdings wissen, wie die Objekte entstanden sind.

Diese Formen ergreifen mich mit ihrer fast durchdringenden Intensität und der Darstellung des Nicht-Persönlichen. Eine Darstellungsweise, die so abstrakt ist, dass sie gerade deshalb den Betrachter fasziniert.

Konzentration, Komplexität, Originalität, Klarheit – dies sind die Kriterien, die sich im meiner Erinnerung eingegraben haben, und so warte ich darauf, den Arbeiten von Gunilla Maria Åkesson wieder begegnen zu können.

Nina Malterud

(ist keramikrein und Professorin am National College of Art and Design, Keramikabteilung, bergen, Norwegen)